

# Die neue Silhouette im Stadtverkehr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646450>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

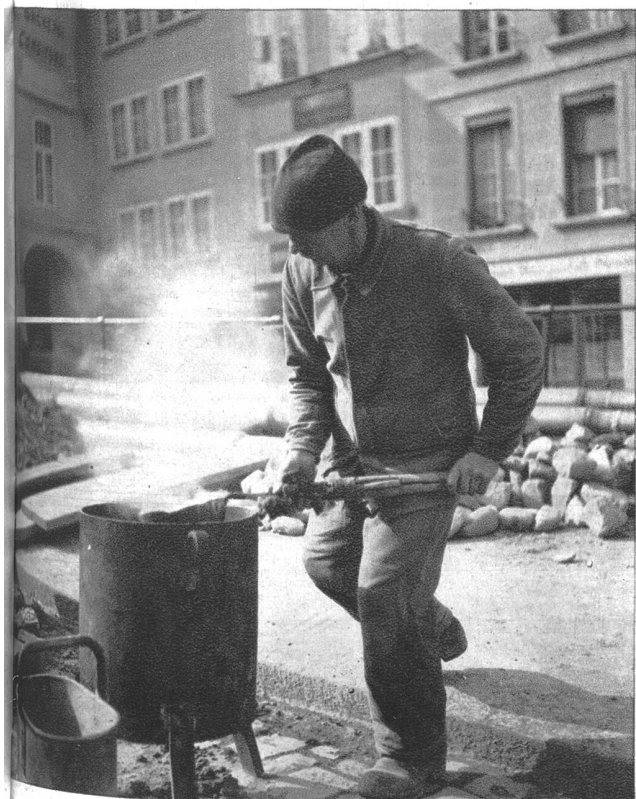
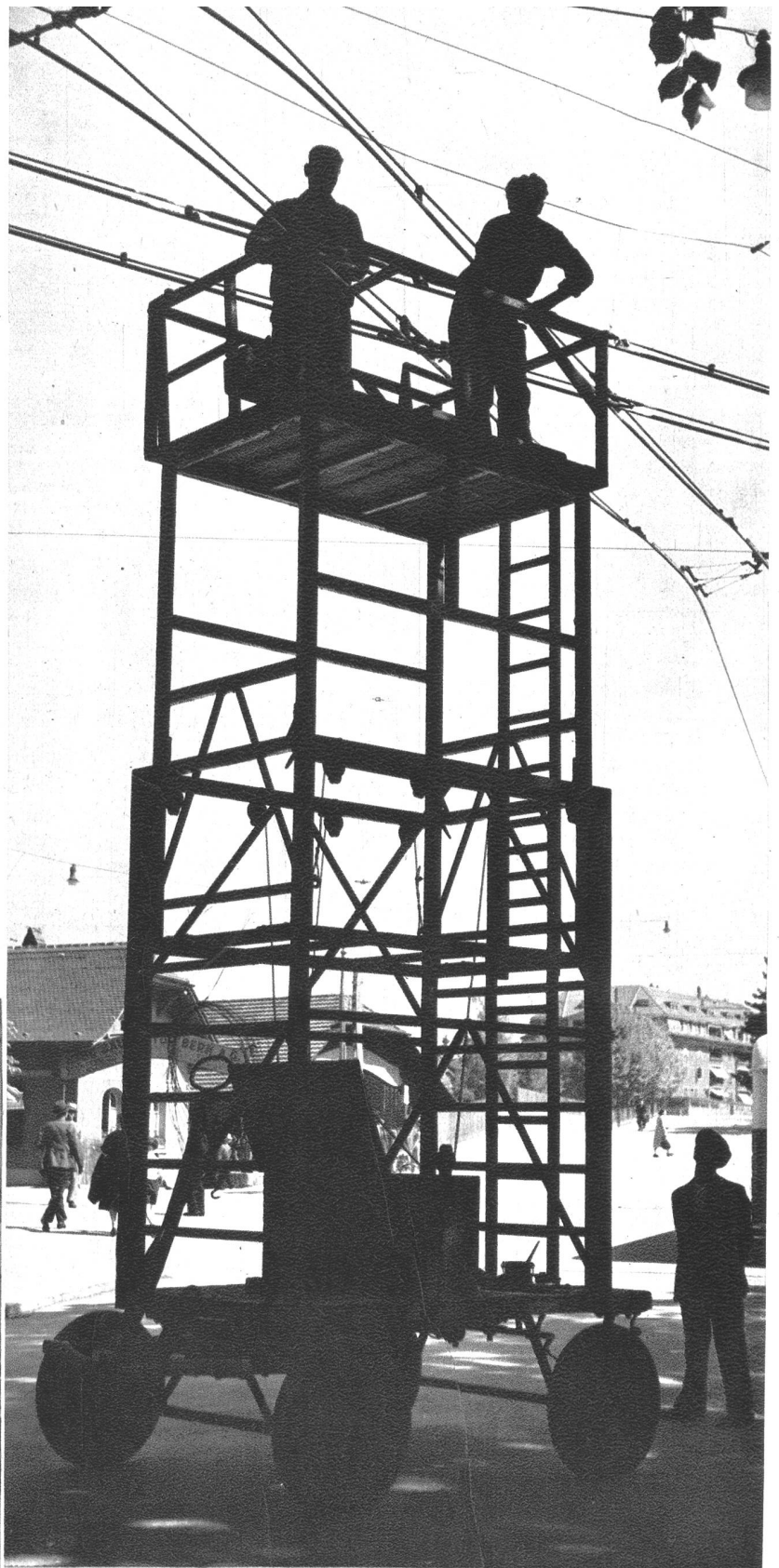
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die neue Silhouette im Stadtverkehr

Der Krieg hat mancherorts den Rhythmus der Arbeit in andere Bahnen geleitet und dem Arbeitsplatz ein neues Gepräge verliehen. Bern hat besonders im Verkehr innerhalb seiner Stadtgrenzen manche Schwierigkeit zu überwinden gehabt, und es wurde nicht unterlassen, auch jede neue Möglichkeit volkswirtschaftlich so zu verwerten, daß es dem Interesse der Allgemeinheit entspricht. Die geleisteten Vorarbeiten zu einem Verkehrssystem waren mannigfaltig und recht schwer zu bewerkstelligen, außerdem mußten noch viele Erfahrungen gesammelt, die allerdings mit diesem oder jenem Lehrplätz beauftragt werden mußten. Aber alles das schredte den Gemeinwohlswillen nicht vom Ziele ab und Hand in Hand läuft die Arbeit vorstatten, eingefügt in den Verkehrsrhythmus der Stadt.

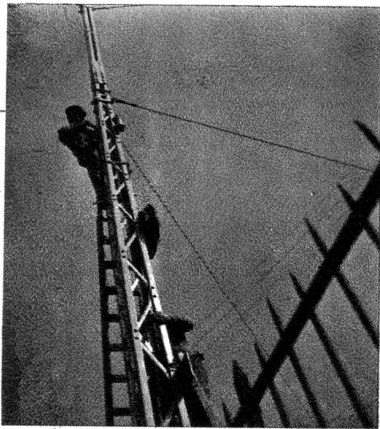
Hoch oben müssen noch die elektrischen Uebergangsbügel richtig gestellt werden.



Arbeiten mit Teer.  
So einfach ist dessen  
Behandlung nicht.  
Im richtigen Moment  
am richtigen Ort!

Die Stadtstrasse wird  
aufgerissen — und auf  
der anderen Seite  
läuft der Verkehr  
ruhig weiter . . .

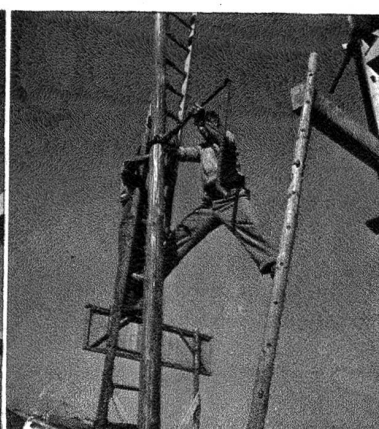




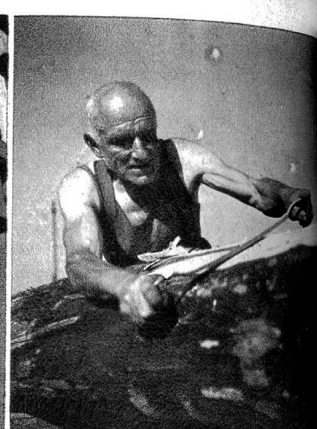
Wo sich die Stränge ziehen, muss der Draht nachfolgen und auf die Sekunde klappt der Zusammenhang verschiedener Arbeitsvorgänge.



Aufwärts führt der Weg — doch ein Balken nach dem andern fügt sich zu einem Ganzen . . .



Nichts ist schwer, wenn gemeinsam das Werk in Angriff genommen wird, man muss mit Herz und Hand dabei sein.

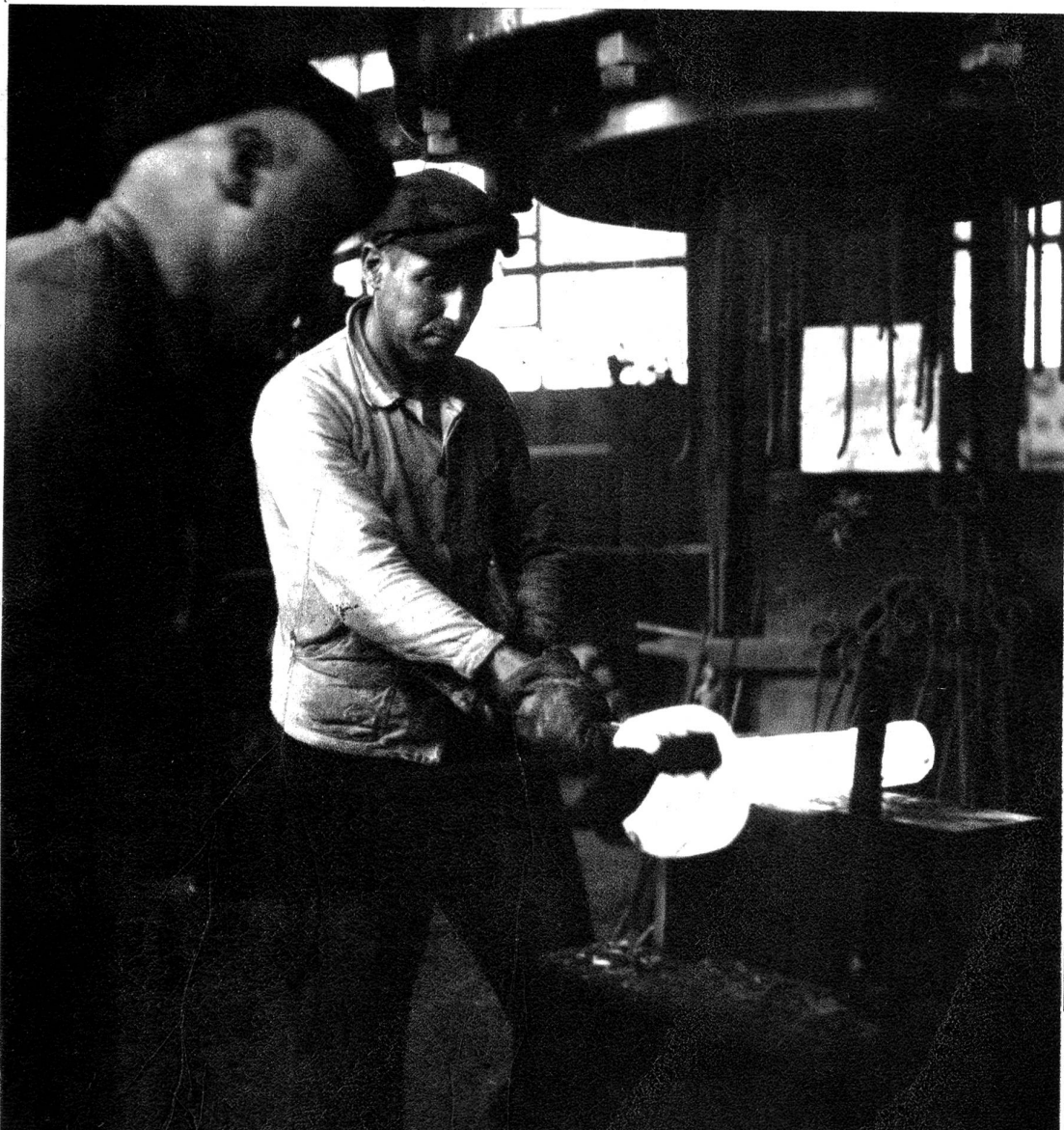


Der Balken muss erst richtig für die Verwendung bearbeitet werden. Erfahrung und Können auch in der kleinsten Handlung muss vorhanden sein.

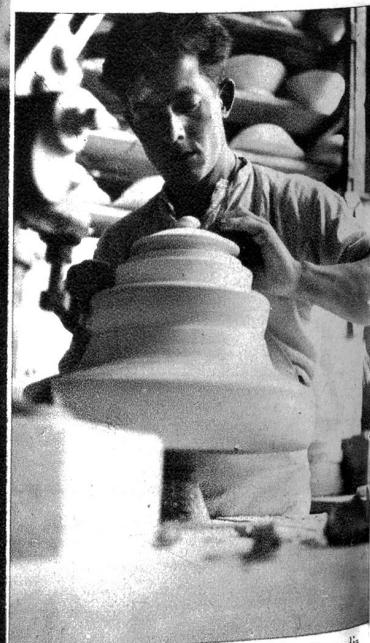
# Tausende von Arbeitshänden und ein Gedanke: DIE SCHWEIZ

Mag auch die Arbeit von heute in tausende und abertausende von Arbeitsprozessen verschiedener Art und Natur aufgeteilt sein, so steht sie doch unter einem Willen, der als Resultat aller arbeitenden Menschen sich gebildet hat. Nicht der Mensch ist Maschine geworden, nein, der Mensch beherrscht sie und nur durch seine Einfügung in den Arbeitsprozess gewinnt die tote Materie diejenige Bedeutung, welche ihr der arbeitende Mensch beimißt. Wir leben in einem Zeitalter, wo sich der Ausdruck der nationalen Tatkraft in der Arbeit und im Sinn dieser wider-

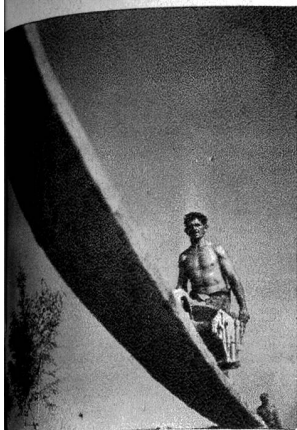
spiegelt. Durch die schweren Zeiten unserer Epoche wachsen aus der kleinen Schweiz große Leistungen, die nicht nur materieller, sondern auch moralischer Natur sind. Die Geschehnisse außerhalb der Grenzen rufen zur Einigkeit und Zusammenarbeit und Tausende von Arbeitshänden schaffen unter einem Gedanken — für unsere Schweiz. Das Alter geht mit dem Beispiel voran und die Jugend zeigt schon in ihren Zügen das Charakteristische des urwüchsigen Erbgutes.



Die Bedienung des Dampfhammers erfordert ganz besondere Sorgfalt und das Bearbeiten des Metalls im richtigen Verhältnis ist die Vorbedingung für ein gutes Fertigfabrikat.

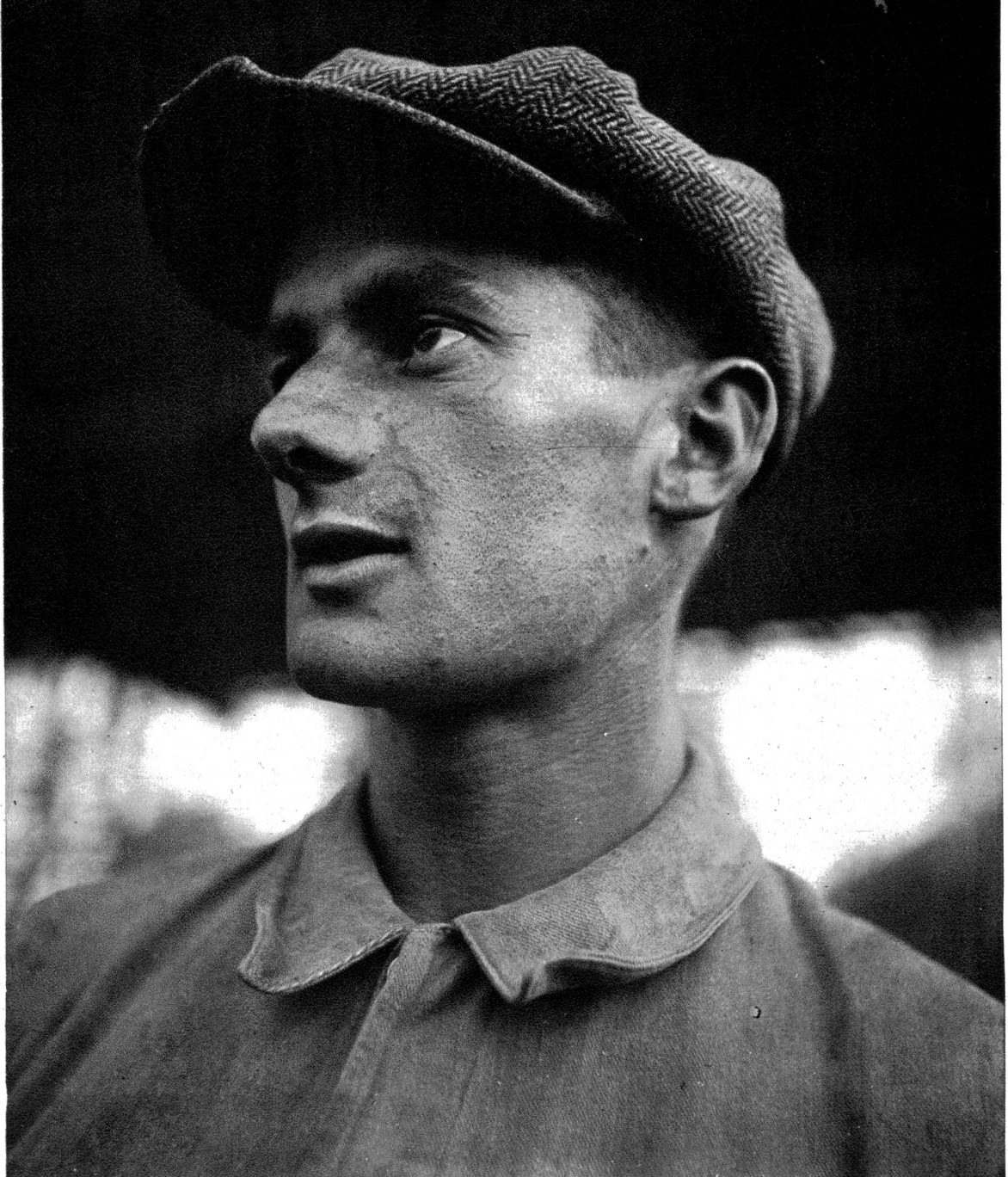


Das Fingerspitzengefühl für die Drehscheibe ist von Bedeutung, aber der Ausdruck heimatlicher Kunst im Werk ist ein Erbgut, das Jahrhunderte überdauert.



Sei es auf dem Arbeitsplatz oder im Feld, überall zeigt das gesunde Volk vollwertiges Schaffen.

Ein Zeitalter mag sich in irgend einer Form äussern, so ausgeprägt, wie das unsrige im Gesicht des Arbeiters sind die anderen Epochen nicht gezeichnet gewesen. Es ist viel von verlangten Leistungen zu sehen in diesen Zügen, nur in den Augen leuchtet der verdeckte Strahl hoffnungsvoller Zukunft.



Unten: Wo die motorisierte Kraft und die Maschine versagen, da ist der Mensch noch am Platz.



Unten: Solange die Esse brennt, wird das Eisen warm und solange das Eisen warm ist, kann man es schmieden, sinnvoll und symbolisch für unsere Zeit.

